

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 58 (1953-1954)
Heft: 19-20

Artikel: Greift zu!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-316252>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Dutzend Namen und mehr für diesen fröhlichen Gesellen, der uns allen lieb und wert war.

Der Puppenspieler zeigte uns an diesem Abend das Spiel vom armen und reichen Mann, eine Bearbeitung des *Everyman* von Christopher Marlowe.

Ich erbot mich, den Inhalt der Handlung in einigen Sätzen zu verdolmetschen. Dann, als das Spiel an der kleinen Rampe Leben und Gestalt gewann, sah ich bald, daß es meiner Worte in Französisch, Englisch und Italienisch nicht bedurft hätte.

Im Schlußwort sagte ein Engländer: «Wir sollten die Puppen und das Puppenspiel unter der Jugend aller Nationen pflegen!» Und ein Professor aus Dijon: «Wahrhaftig, diese Holzköpfe sind die besseren Diplomaten!»

* * *

Aus Deutschland kam der Puppenspieler. Ein Dichter mit dem Kasperletheater: Heinrich Maria Denneborg. Tags zuvor war der Kasperlimann im Pestalozzi-Kinderdorf Trogen zu Gast gewesen. Vor Kindern aus acht oder neun Nationen hatte er das Märchen vom Rumpelstilzchen gespielt. Er spielte es in deutscher Sprache. Als der Kasperli fragte: «Kinder, seid ihr alle da?», da riefen alle Kinder: «Ja!»

Doch als das Märchen zu seinem erregenden Höhepunkt kam, als die Kinder mit Spannung geladen dem ausgelassenen Kobold folgten, brandete aus der Kinderschar ein Orkan gegen die Spielleiste los: Ein Rufen und Warnen und Drohen in den Sprachen von acht oder neun Nationen.

Ende gut, alles gut. Kasperli singt sein Schlußlied, und sie singen es alle miteinander, der Bub aus dem Polenhaus wie die kleine Französin, der Ungar wie das weißblonde Kind aus Finnland:

«Trullala, trullala, Kasperli war wieder da!»

* * *

An einem Sommerabend besuchte ich mit Jean Parkinson aus Birmingham das Marionettentheater von Jakob Flach in Ascona. Eine entzückende Komödie wurde gespielt. Das Auditorium in diesem intimen Theater raste Beifall, und viele Male mußte der samtene Vorhang noch die kleinen Komödianten freigeben. Ich fragte hernach die junge Engländerin, wie ihr das Spiel gefallen habe. Sie sagte: «It was simply wonderful! Kein einziges Wort habe ich verstanden. Aber ich denke, alle Menschen, die diese Marionetten lieben, verstehen einander.»

Silvia Gut, Lehrerin

Greift zu!

Vor mir liegen zwei Neuerscheinungen des Büchermarktes, die ohne Zweifel viel Freude in Schule und Haus tragen werden:

Das **Kasperspiel**, eine Anleitung und einige Stücke von Therese Keller, unter Mitarbeit von Maria Denneborg, Silvia Gut, Alice Marcet und Paul Pfister. Verlag Paul Haupt, Bern. Preis Fr. 4.80.

Therese Keller, die künstlerisch Hochbegabte, ist uns längst keine Unbekannte mehr. «Ihre Kasperspiele stehen auf einer ganz hohen Stufe», hat sich kürzlich eine Kollegin geäußert. Es kann nicht anders sein. Seht euch die Kasperfigur, seine Mitspieler in diesem 8. Band von Paul Haupts Hochwächter-Bücherei recht an. Was für ein Ausdruck der Gesichter! Diese Beiseltheit! Therese Keller, die sich heute ganz dem Puppenspiel widmet, äußert

sich in dem vorliegenden Bändchen über die Art, wie so eine Handpuppe lebendig wird, gibt uns zu bedenken, wie die Kinder mit Kaspar unerschütterlich gegen die Bösen, Langweiligen, Verrosteten kämpfen. Paul Pfister redet vom tieferen Sinn des Handpuppentheaters, Heinrich Maria Denneborg, der Meister und Lehrer des Puppenspiels, sagt uns, wie wir spielen sollen, und Silvia Gut erzählt vom Kasperli im Schulhaus. Dazu sind eine schöne Anzahl richtig verlockender Abbildungen gefügt, und im Anhang des Bändchens finden wir — o Freude — fünf ausgezeichnete Kasperspiele. Es ist ganz einfach ein Genuß, dieses Bändchen zu durchgehen. Den möchte ich sehen, der dabei nicht Lust bekommt, mitzutun! Also: Greift zu!



Mein Puppenbuch, von Lilo Thelen. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau.
Preis Fr. 3.45.

Das vorliegende, reich bebilderte Bändchen ist herausgewachsen aus einer Kinder-Bastelstunde der Autorin am Radio Zürich. Über 900 «Bäbi» wurden dem Studio zugeschickt, die später im Pestalozzianum in Zürich ausgestellt wurden und eine Rekordzahl von Besuchern anlockten. Wie macht man solche «Bäbi»? Was für und wieviel Stoff braucht man? Wie sind die Maße? Und dann? Und dann? Die Herausgabe dieses Puppenbastelbuches hat sich der freundlichen Sprecherin vom Radio Zürich geradezu aufgedrängt. Und wie hübsch sie das Bändchen zusammengestellt und ausgestattet hat! Die vielen gut gelungenen humorvollen Photos aus der Ausstellung im Pestalozzianum sind nicht nur eine erfreuliche Zugabe, sie vermitteln, begleitet vom entsprechenden Text, Kindern und Erwachsenen prächtige Anregungen zum Basteln von Puppen und werben zugleich für unsere schönen, alten Trachten.

Auch das! Hildegard Bek hat das Bändchen zudem mit erläuternden und frohen Zeichnungen versehen, so daß es etwas überaus Erfreuliches darstellt und zudem eine gute Sache vertritt. Eine selbstgebastelte Puppe ist etwas so ganz anderes als ein bis ins letzte Detail ausgestaffiertes, gekauftes Puppenkind.

Das Büchlein sei Müttern, Kindergärtnerinnen, aber auch Lehrerinnen warm empfohlen.

Mit Selbstbetrachtung quäl dich nicht!
Nimmer errätst du dein Angesicht.
Betrachte dich in deinen Taten!
Da ist das Bildnis wohlgeraten.

Conrad Ferdinand Meyer: «Leuchtende Saat», Verlag für schöne Wissenschaften
Engelberg (Württemberg)

Marie Hämmerli †

Am 6. April verschied im Spital in Aarau, kurz vor Vollendung ihres 90. Lebensjahres, Fräulein Marie Hämmerli, gew. Lehrerin in Lenzburg. Mit deren Heimgang fand ein erfülltes Leben seinen Abschluß.

Die Verewigte begann schon mit 18 Jahren ihre Lehrtätigkeit an der vierklassigen Unterschule in Kirchleerau, einem Bauerndorf im oberen Teil des Kantons Aargau. Mit einem Stück Brot und einem Apfel in der Rocktasche nahm sie den mehr als zweistündigen Weg unter die Füße.

Nach vier Jahren wurde Marie Hämmerli an die obere Mädchenschule ihres Heimatstädtchens Lenzburg gewählt. In steter Pflichttreue unterrichtete sie hier volle 44 Jahre die fünfte Klasse, Mädchen, welche für die Bezirksschule vorbereitet werden mußten. Dazu kam der Unterricht an den Klassen des 6., 7. und 8. Schuljahres. Da war die rechte Frau am rechten Platz. Hier konnte die Lehrerin so recht auf die Interessen der weiblichen Jugend eingehen. Ausgerüstet mit reichen Gaben des Herzens und des Geistes und einem vortrefflichen Lehrgeschick, vermochte Marie Hämmerli in ihrem zielbewußten, klaren Unterricht Achtung, Vertrauen und Liebe der ihr anvertrauten Jugend zu gewinnen. In Verbindung mit geistig hochstehenden Menschen und durch rege Mitarbeit in außerberuflichen Organisationen entwickelte sich die junge Lehrerin rasch zur ausgeprägt starken Persönlichkeit, welche eine Atmosphäre um sich schuf, in der sich die heranwachsenden Mädchen geführt und geborgen fühlten.

Neben den kleinen und großen beruflichen Aufgaben stellte sich Fräulein Hämmerli weitgehend in den Dienst der Allgemeinheit. Ein ganzes Vierteljahrhundert lang leitete sie mit Umsicht und Hingabe die Geschicke des Vereins aargauischer Lehrerinnen und gehörte während vieler Jahre der Seminarkommission an. Mit Klugheit und Nachdruck setzte sie sich für den Lehrerinnenstand, die Lehrerinnenbildung und gerechte Entlohnung ein.

Ihr Name ist auch eng verbunden mit dem Schweizerischen Lehrerinnenverein bzw. mit dem Lehrerinnenheim. In innigem Kontakt mit ihrer längst verstorbenen Freundin Dr. Emma Graf war sie für das Heim vom ersten Gründungsgedanken bis zum fertigen Zweckbau ununterbrochen tätig, erst im Suchen nach Finanzquellen, dann in der Bau-, später in der Heimkommission.

Gleichsam als Krönung ihres reichen Lebens schenkte ein gütiges Schicksal der Verstorbenen einen sonnigen, durch keine wesentlichen Störungen